

Wissenschaftliche und bildungspolitische Aussagen zum Kompetenzmodell liegen in scheinbar unerschöpflicher Anzahl vor. Nicht immer sind sie praxistauglich oder auch nur in der Praxis erprobt worden. Diese Tatsache erschwert die Umsetzung des Kompetenzmodells in Schule erheblich und doch ist der mit diesem Modell verbundene Perspektivwechsel für die moderne Schule immens wichtig.

Die Auffassung, dass das im wirklichen Leben abbildbare Handlungsgeschehen und Problemlöseverhalten des jungen Menschen im Mittelpunkt seiner schulischen Bildung stehen muss, ist hier die zentrale Botschaft und muss den Unterricht auch grundlegend konzeptionell weg vom Nürnberger Trichter führen.

Ein Unterricht, der das Handlungsgeschehen und das Problemlöseverhalten der jungen Menschen fokussiert, muss anders geplant werden als der Unterricht vergangener Zeiten. Er braucht neue Methoden und Medien, neue Koalitionen in der KollegInnenenschaft und einen Begriff von Schule, der dieselbe nicht allein in den Unterrichtsräumen ihrer geografischen Lage verortet sieht.

Die schier unübersichtliche Anzahl von Teilkompetenzen, die sich in ihrer vagen Begrifflichkeit in Plänen, Curricula und Unterrichtsplanungen wie mit dem Automatismus der Zellteilung ins Unermessliche zu vervielfältigen scheinen, entspringt dabei einer generellen Unübersichtlichkeit in der pädagogischen Diskussion und widerspricht dem ursprünglichen Begriff der Kompetenz.

Kompetenz widerspiegelt die Potenz des Einzelnen, Probleme zu lösen. Dazu benötigt er, abhängig vom Wesen des einzelnen Problems Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die persönliche Bereitschaft.

Diese Trichotomie aus **Wissen, Fähigkeiten/ Fertigkeiten** und **Motivation** ist alt bekannt und es wäre falsch, die Erkenntnis darüber dem Kompetenzmodell zuzuschreiben.

Das Kompetenzmodell beendet jedoch das Primat des Wissens und macht aus der hierarchischen Dreiteilung eine zwingende Dreieinigkeit. Es postuliert, dass unser pädagogisches Ziel, die Handlungskompetenz, aus dem ausgewogenen und durchdachten Verhältnis des erworbenen **Wissens (Sachkompetenz), der angelegten und ausgebildeten Fähigkeiten und Fertigkeiten (Methodenkompetenz)** und **der Ausbildung einer sozial gefestigten und vielseitigen Persönlichkeit (Selbst- und Sozialkompetenz)** zueinander entsteht.

Der vorliegende schulinterne Plan ist daher sowohl Bestandsaufnahme als auch Zielvorgabe. Er macht das über die Fächer hinweg verknüpfende Arbeiten am **Wissen** der Schülerinnen und Schüler möglich.

Er zeigt, welche zentralen fächerübergreifenden und fächerimmanenten **Methoden** von den Lehrerinnen und Lehrern der Schule als unabdingbar angesehen werden, um die Schülerinnen und Schüler an die Lösung von lebensweltlich reflektierten Aufgaben heranzuführen. Der Plan standardisiert darüber hinaus diese Methoden für die ganze Schule und fordert damit die einzelne Lehrkraft auf, sich an der pädagogisch vernünftigen Vereinheitlichung der Arbeit an der Schule zu beteiligen, die Verlässlichkeit des Bildungsstandards der eigenen Schule zu erhöhen.

Der Plan zeigt auf, welche Anstrengungen Schule und Unterricht am Goetheplatz unternehmen, um die zentralen **Persönlichkeitsmerkmale** der Schülerinnen und Schüler (Selbstkompetenz, Ausdauer, Teamfähigkeit, Toleranz und Kritikfähigkeit) auszubilden.

Die genaue und ausführliche Betrachtung der folgenden mehr als hundert Seiten macht deutlich, dass das Innerstädtische Gymnasium Rostock die Ebenen der **Sachkompetenz**, **Methodenkompetenz** und der **Persönlichkeitsdimensionen (Selbst- und Sozialkompetenz)** mit hoher Intensität fokussiert und die Ausbildung aller drei Ebenen für pädagogisch selbstverständlich hält.

Die Lehrerinnen und Lehrer selbst müssen nun dafür sorgen, dass ihre Unterrichtseinheiten in ausgewogenem Maße Wissen, Methoden und Persönlichkeiten ausbilden (d.h. nicht nur pro forma einbeziehen) um in deren Zusammenspiel das Lösen zukünftiger Probleme und lebensweltlicher Aufgaben abzubilden. (Die Ausdifferenzierung der einzelnen Kompetenzbereiche ist dabei durch die entsprechenden Rahmenpläne und Kerncurricula in der Regel bereits vorbereitet.)

Der vorliegende Plan stellt in seinem Gesamtzusammenhang und in seiner Verbindlichkeit die Rahmenbedingungen her, damit dieses gelingen kann.

In diesem Sinne,
in medias res.
Dr. M. Riemer

Für ein sehr lesenswertes Beispiel praxistauglicher Theoretisierung der Arbeit am Kompetenzmodell siehe: Ziener, G.: Bildungsstandards in der Praxis, Kompetenzorientiert unterrichten. Kallmeyer. 2008

Für ein abschreckendes Beispiel siehe:

Schott, F. et al.: Kompetenzdiagnostik, Kompetenzmodelle, kompetenzorientierter Unterricht: Zur Theorie und Praxis überprüfbarer Bildungsstandards. Waxmann. 2008

Die Arbeit an den obigen Ausführungen und am folgenden Plan steht natürlich in Kenntnis der gängigen Veröffentlichungen zum Kompetenzmodell, wie z.B. der Klieme-Expertise (2007):
http://www.bmbf.de/pub/zur_entwicklung_nationaler_bildungsstandards.pdf (Stand: 11.3.2012)

oder auch der Veröffentlichung von Lehman und Nieke (2001):
<http://www.bildungserver-mv.de/download/material/text-lehmann-nieke.pdf> (Stand: 11.3.2012)